H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 5 Mai 1971 7.Jahrgang

Welche Gewerbe existierten 1784 im Markt Wieselburg?

(Karl Kraushofer)

Zum ersten Male sind wir in der Lage, darüber Auskunft zu geben, welche Gewerbe im Markt im Jahre 1784 bestanden, wie die damaligen Gewerbetreibenden hießen und in welchen Häusern, soweit sie heute noch stehen, diese Gewerbe ausgeübt wurden. Allerdings müssen wir leider eine Einschränkung machen, wir können nur jene Gewerbe nennen, die damals dienstbar zur Herrschaft Wieselburg waren, denn da in Wieselburg verschiedene fremde Herrschaften ebenfalls Untertanen hatten, wir aber noch nicht von allen beweiskräftige Unterlagen haben, bezieht sich unsere Mitteilung, mit zwei Ausnahmen auf die Herrschaft Wieselburg. Wir bringen der Übersichtlichkeit halber eine gedrängte Aufstellung, aus der all das was uns heute noch interessiert hervorgeht: die damaligen Hausnummern, die Namen der Gewerbeinhaber, sowie, welches Gewerbe sie ausübten und schließlich, da Wieselburg heute andere Straßenbezeichnungen und andere Hausnummern hat, auch diese in der heutigen Form. Dadurch wird es möglich, sich ein genaues Bild zu machen. Namen und Gewerbebezeichnung werden in der Originalfassung widergegeben.

Alte Nummer	Name und Gewerbe im Jahre 1784	Neue Hausnummern
2	Joseph Schauer ein Bräuer und Gastgeb	Josef Riedmüller- str. 2 (Brauerei)
3	Sigismund Durchholzer ein Schuhmacher	Josef Riedmüllerstr.4 (Brauereiwerkstätte)
4	Kristoph Hüller ein Chyrurgus	ehemals Bahnhofstr.3 (heute abgerissen)
5	Paul Kirchberger ein Sattler	Bahnhofstraße 5 (Hammerer)
6	Anton Huebner ein Hafner	Bahnhofstraße 7 (Schuhhaus Schönhofer)
10	Johann Adam Gündlweinn ein Mühlner	Anton Fahrnergasse (Bruckmühle)
12	Paul Zimmermann ein Färber	Anton Fahrnergasse 4 (Andritz-Gärber)
14	Leopold Wirkner ein Schneider	Bahnhofstraße 16 (Wieland)
16	Leonhard Ring ein Hufschmid und Gastgeb	Hauptplatz 1 (Fahrschule)
17	Johann Thürr ein Schuhmacher	Hauptplatz 5 (Fahr- radhandlung Lossgott)

20	Mathias Kunst ein Weber und Gastgeb	Hauptplatz 14 (Konditorei Riedl)
22	Bernhard Röser ein Wagner und Gastgeb	Hauptplatz 10 (Zehetgruber,Autoschau)
23	Tobias Philipp ein Schlosser	Hauptplatz 8 (Eisenhandlung Zöchling)
24	Mathias Schaller ein Fleischhacker und Gastgeb	Hauptplatz6(Fleischhauerei und Gastwirtschaft Hinterm- dorfer)
25	Jakob Rodler ein Handelsmann	Hauptplatz 4 (ehem.Kaufhaus Lossgott)
26	Franz Piechtl ein Böck und Gastgeb	Hauptplatz 2 (Brauhausrestauration)
12	Adam Sturm ein Fleischhacker und Gastgeb	Mankerstraße 4 (Gasthof Moser)
3	Johann Poller, Wittwer ein Gastgeb	Scheibbserstraße 7 (Gasthaus Erhart)

Die Gewerbe auf den Häusern (alte Nummern), Nr. 2 (Brauerei), Nr. 4 (Wundarzt), Nr. 12 (Färberei), Nr. 23 (Schlosser) und Nr. 26 (Bäckerei und Wirtshaus), galten als radiziert und bestanden daher bereits vor 1743.

Alle diese Betriebe sind in Grundbuch unter dem Sammelbegriff "In Markt Wißlburg" zu finden und haben ihren Standort auch heute noch in jenem Gebiet, das wir als zum Markt gehörig auffassen. Obwohl die letzten zwei Betriebe ebenfalls unter "In Markt Wißlburg", aufscheinen, aber in Mitterwasser liegen, bringen wir sie getrennt um keine Verwirrung zu stiften, denn beispielsweise haben Paul Zimmermann,ein Färber und Adam Sturm, ein Fleischhacker und Gastgeb, beide die Hausnummer 12, allerdings der eine im Markt und der andere in Mitterwasser, obwohl beide Untertanen der Herrschaft Wieselburg waren. Brauhaus und Brauhauswerkstätte, finden wir heute unter Josef Riedmüllerstraße, hier diene zur Erklärung, Josef Riedmüller hatte am 11. April 1861 die Brauerei von Joh.Nep. Mutzer gekauft und nach ihm ist die Straße benannt. Noch eine Richtigstellung ist zu machen, die notwendig wird, weil eine seinerzeitige Lesart unrichtig war und diese unrichtige Lesart leider schon Eingang in unsere heimatkundliche Literatur fand. Der seinerzeitige Besitzer der heutigen Brauereiwerkstätte heißt Sigismund Durchholzer und nicht wie die Handschrift unrichtig gelesen wurde, Sigmund Auretzholzer. Das dem Grundbuch angeschlossene Register beweist, der schwer lesbare Anfangsbuchstabe ist ein "D" und nicht ein "A". Durchholzer scheint beim Buchstaben D auf, wobei die Paginazahl 10 stimmt und das h beim ch gleichgeschrieben ist wie das h bei holzer. Doch im Register findet man unter A keinen Namen Auretzholzer. Diese Feststellung ist notwendig, um die Reihenfolge der Besitzer der Brauerei und der Nebengebäude für die Zukunft richtig gelesen und geschrieben darzustellen. Bei der Mühle des Johann Adam Gündlweinn (Bruckmühle) ist eingetragen: "1 Mühl mit 4 Gäng, 1 Saag mit 1 Gang, 1 Stampf". War der Mühle etwa eine Ölstampferei angeschlossen? Jeder der aufgezählten Gewerbetreibenden hatte mindestens 1/8 Tagwerk Garten und 1/8 Tagwerk "Krautgarten".

Fortsetzung sh.S 29

Die Wehr- und Schloßbauten des Bezirkes Scheibbs

(Alois M.Wolfram,Scheibbs)

Ein Wehrturm in Windpassing (?)

In der Rotte Windpassing der KG Lonitzberg, O.G.Steinakirchen am Forst, etwa 200 Schritte östlich vom Hofe Windpassing Nr.3, steht die derzeit größte Feldkapelle unseres Bezirkes, eine "Krönung-Mariae-Kapelle". Über ihre Entstehung berichten die Erbauer, die Besitzer (Prömmer) des Hofes Windpassing Nr.3: "Dort, wo heute die Kapelle steht, war vor vielen hundert Jahren, wie die Alten immer erzählt haben, ein Ort, an dem man in der Nacht nicht "fiegehn" (=vorbeigehen) hat können. Einmal hat ein Mann (unseres Hofes?) vorbei wollen, hat aber nicht "fiagehn" können. Da hat er sich hingekniet und gebetet und daraufhin hat er "fiagehn" können. Er hat daher an dem Orte ein hölzernes Kreuz setzen und dann ein Bild malen lassen und hat es an dem Kreuze angebracht. Das muß 1656 gewesen sein, weil das Bild aus diesem Jahre stammt. Von dem Tage an, an welchem das Kreuz aufgerichtet worden war, hat man dort "fiagehn" können .

Das erwähnte Bild wird z.Z. im Hause Prömmer verwahrt. Es ist auf Blech gemalt, ca 50 x 40 cm groß, und zeigt oben die Jahreszahl 1656 und als Darstellung die hhl. Joachim und Anna, das Kind Maria aus der Bibel lehrend. Durch ein Fenster sieht man hinaus auf einen kleinen Hügel mit einem Kreuz - wohl dem von dem Manne gesetzten Kreuze!

"Im vorigen Jahrhundert war Franziska Bayerl, die Ziehmutter des Großvaters des heutigen Bauern, Besitzerin unseres Hofes. Halb gelähmt hat sie sich nur mühsam auf zwei Krücken fortbewegen können. Sie ist immer nur bis zu dem Kreuze gegangen und hat dort gebetet. Einmal hat sie dort lange und andächtig gebetet, da hat sie plötzlich gemerkt, daß sie ohne Krücken hat gehen können. Sie war von Stund an ganz geheilt und hat die Krücken nie mehr gebraucht. Franziska Bayerl hat daher zum Dank dafür, daß sie gehen hat können, im Jahre 1882 anstelle des hölzernen Kreuzes eine kleine Kapelle erbauen lassen und das alte Bild in die Kapelle gehängt.

Im zweiten Weltkrieg hat der heutige Bauer mit 17 Jahren, noch ein halbes Kind, einrücken müssen. Er ist in Rußland schwer verwundet worden. Wie er so auf einem Felde, aus vielen Wunden blutend und verlassen gelegen ist und schon an jeder Rettung verzweifelte, hat er versprochen, eine Kapelle zu bauen, wenn er wieder heimkommen sollte. Fast wider jede Hoffnung ist er wirklich, wenn auch als Invalide, heimgekehrt und so haben wir um 1960 begonnen, die versprochene Kapelle zu bauen. Sie ist nun fertig, es fehlt nur mehr eine Glocke für den Turm. Die alte Kapelle aus 1882 ist z.T. in die neue mit eingebaut worden. - Soweit die Geschichte der Kapelle!

Was uns an dieser Geschichte hier interessiert ist die Sage, daß man dereinst an dem Orte, auf dem die Kapelle steht, in der Nacht nicht "fiagehn" hat können, - bis man sich hingekniet und gebetet hat. Diese Sage haben wir doch - fast wörtlich genau so! - erst letzthin bei der verschwundenen Burg von Rogatsboden, und ähnliche Sagen - daß man nämlich durch irgend etwas gehindert wurde, in der Nacht vorbeizugehen - haben wir schon bei manchen anderen alten Wehranlagen angetroffen! Alle diese Sagen verraten wohl ziemlich eindeutig, daß der betreffende Ort dereinst sozusagen Sperrgebiet gewesen

und es verboten oder gefährlich war, dort in der Nacht vorbeizugehen. Ein derartiges Sperrgebiet muß auch der Ort der Krönungs-Mariae-Kapelle gewesen sein!

Der Erbauer berichtete auch dem Verfasser, daß er beim Ausheben des Grundes für die neue Kapelle etwa 40 cm unter der Oberfläche des Bodens auf eine breite Grundmauer gestoßen sei. Diese war, wie Herr Prömmer ausdrücklich versichert, nicht aus Fundsteinen sondern aus großen Bruchsteinplatten sorgfältig gefügt und reichte tief in die Erde hinab - wie tief, wurde leider nicht untersucht, aber auch nicht, wie weit sie sich nach beiden Seiten ausdehnte; sie wurde nur in einer Länge freigelegt, die für die Baugrube der Kapelle notwendig war.

Um die 1882 erbaute Kapelle standen 4 besonders mächtige Linden. "Sie müssen mehrere hundert Jahre alt gewesen sein, weil sie innen schon ganz hohl waren", versicherte Herr Prömmer. Sie dürften also spätestens zugleich mit dem Krouze im Jahre 1656 gesetzt worden sein. Jedenfalls in den letzten Jahrhunderten dort kein Haus oder ein anderer neuzeitlicher Bau gestanden sein! Die Grundmauern müssen vielmehr von einem älteren Bauwerke stammen. Ein mittelalterliches Bauernhaus kann das auch nicht gewesen sein, da diese - ganz abgesehen davon, daß sie meist nur aus Holz erbaut waren - soweit sie Mauerwerk hatten, niemals tief fundiert gewesen sind. Waren auch selbst die Mauern der immerhin mächtigen Burg Liebegg, wie sich Verfasser selber überzeugen konnte, kaum eine Spanne tief fundiert! Die gefundenen Grundmauern können daher nur von einem vormittelalterlichen Bauwerk herrühren und dann wohl nur von einem römerzeitlichen. Im Zusammenhalt mit der oberwähnten Sage kann es sich hiebei ziemlich sicher nur um einen Wachtturm an diesem h ö c h s t e n P u n k t e der alten Straße Purgstall-Steinakirchen gehandelt haben. Eine andere Erklärung dürfte sich schwer finden lassen.

Wir haben in der KG Lonitzberg, die in 5 Rotten geteilt ist, bereits in dreien dieser Rotten je eine alte Wehranlage kennen gelernt. Es ist nun anzunehmen, daß auch die Rotte Windpassing zur Zeit der ersten deutschen Besiedlung eine Wehranlage, einen Bergungsort und damit ihre "Burg" hatte. Für eine solche scheint der Name des Hofes Nr. 6, Urnhof zu sprechen, welcher der "Hof- oder Hausbauer" der Burg gewesen sein könnte. Und dann sind da die Höfe Windpassing Nr. 1, 2 und 3, die zum Unterschied von den übrigen keine Namen haben und nicht wie diese zerstreut sondern beisammen liegen. Sie haben auch nicht wie die anderen einen geschlossenen Grundbesitz, sondern jedes Grundstück ist auf die drei Höfe aufgeteilt. Das haben wir schon wiederholt angetroffenund hiebei jedesmal nachgewiesen oder mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß da ein Meierhof einer Burg dreigeteilt worden ist. Ob dies auch hier der Fall gewesen und wenn ja, ob diese "Burg" dann irgendwo in der Nähe des Urnhofes gestanden oder ob der angenommene römische Wachtturm zu einer frühmittelalterlichen Wehranlage, einer "Burg" ausgebaut wurde, kann erst nach weiteren Erhebungen gesagt werden und das auch nur vielleicht; denn leider findet sich nicht immer noch so viel, daß daraus, wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit, auf eine Wehranlage geschlossen werden kann.

Schließlich noch zum Namen der Rotte! - Hier sind zwei Erklärungen zur Auswahl: Richard Müller schrieb in den Blättern des Vereines für Lds.K.v.N.Ö., 1886/4-6: "Die Grundform (des Namens Windpassing) ist zen Wintbozingen von mhd. bozen = stoßen, schlagen ....

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung von Seite 26

Doch der Fleischhacker und Gastgeb Mathias Schaller im Markt verfügte über 5 3/4 Tagwerk Acker, 1/8 Tagwerk Krautgarten und 1/4 Tagwerk Wiesen. Er war, was Landwirtschaft betrifft, am besten bestiftet. (1 Tagwerk ist etwas mehr als 34 a). Sie betrieben also auch noch neben ihrem Gewerbe jeder eine kleinere oder größere Landwirtschaft.

Interessant ist nun wie die Zusammensetzung der Wieselburger Gewerbetreibenden 50 Jahre später war. Diese Unterlagen stammen von Schweickhardt aus dem Jahre 1838, sagen aber leider nichts mehr über den Standort, sowie über die Namen der Gewerbetreibenden aus. Wir lesen hier: "Ein Markt mit 33 Häusern, Hier befinden sich 41 Familien, 86 männliche Personen, 95 weibliche Personen, 30 schulpflichtige Kinder. Viehstand: 17 Pferde, 4 Ochsen, 43 Kühe, 37 Schafe, 130 Schweine.." Aus dieser Aufstellung wird ersichtlich, daß die Landwirtschaft im Markt keine unbedeutende Rolle spielte.

Welche Handwerker werden aufgezählt? 1 Wundarzt, 1 Brauhaus, 6 Wirtshäuser, 1 Müller, 2 Bäcker, 1 Maurermeister, 1 Zimmermann, 1 Schlosser, 1 Hafner, 1 Glaser, 1 Schmid, 1 Färber, 1 Sattler, 1 Schuster, 1 Schneider. Dem Lesenden fällt sofort auf, daß der Fleischhauer fehlt, offenbar war auf dem Hause der Nachfahren Schallers, das Schankgewerbe weit bedeutender als die Fleischhauerei oder vergaß er einfach die Fleischhauerei anzuführen? Die Zahl der 6 Wirtshäuser sagt keineswegs aus, daß die Wieselburger damals besonders trinkfest waren, sondern beweist die Funktion des Marktes als Raststation für die vielen Fuhrwerke, aus dem großen und kleinen Erlauftal. Wer sich der Mühe unterzieht nach der Aufstellung vom Jahre 1784 den Standort der Gasthäuser festzustellen, wird bemerken, daß die von der Donau herkommenden Fuhrleute bereits am Ortseingang, durch drei Wirte zur Einkehr animiert wurden. (Nach dem heutigen Stand, das Brauhaus, die Restauration und an der anderen Straßenecke, wo sich die Fahrschule befindet). Schweickhardt nennt, verglichen mit 1784 drei neue Handwerker, 1 Zimmermann, 1 Maurermeister, 1 Glaser, Der Maurermeister war dienstpflichtig zur Herrschaft Weinzierl. Das wissen wir aus dem Satzbuch dieser Herrschaft, dort lesen wir auf Fol. 259 vom 1.2.1825 unter anderem .... "Kaspar Rafetzeder gu Wieselburg, der löblichen Kais.Königl. Patrimonialherrschaft Weinzierl behauster Unterthan und Maurermeister.." Dieses Haus war laut Grundbuch der Herrschaft Weinzierl in Wieselburg Nr. 13 und hat heute die Nummer Anton Fahrnergasse Nr. 2. Rafetzeder kaufte das Haus am 28.April 1824 um 560 Gulden Konventionsmünze von Josef Altenreiter. Als besonderer Vermerk ist wie bei allen Häusern die die Herrschaft Weinzierl im Markt als Lehenspflichtige hatte, die Eintragung:" Genüsset die Wieselburger Gemain Waydt." Sie hatten also, obwohl nicht zu Wieselburg gehörig, Anteil an der Wieselburger Weide.

Nun zum Zimmermann den Schweickhardt nennt. Er war ebenfalls auf einem uralten Wieselburger Haus seßhaft und dieses Haus hatte seinerzeit die Hausnummer 8. Das Haus wurde dann als Bahnhofstraße 13 um das Jahr 1959 abgebrochen. Der Zimmermeister Anton Wittek kam durch die Heirat der Witwe Eleonore Schilling, am 29. Oktober 1824 in den Besitz des Hauses. Bemerkenswert sind zwei Eintragungen auf der Belastungsseite des Grundbuches über Wittek. So hatte er am 23. Oktober 1839 eine Kaution von 100 Gulden Konventions-Münze auf den 1. Satz schreiben lassen, die als Sicherstellung "wegen Reparatur der Petzenkirchner Kirche" eingetragen wurde.

Fortsetzung folgt.

Auszug aus der Provinzgeschichte über das Kapuzinerkloster in S c h e i b b s .

(P. Heribert Gradl).

Fortsetzung von Nr. 4/1971

In den letzten Dezennien des 19. Jahrhunderts wirkten in Scheibbs ausgezeichnete Männer. So P. Leopold von Hirschbach. Er schaffte das Hl. Grab mit den Engeln und Wächtern - auf Holz gemalt - den Heiland im Grab, die Statuen des hl. Franziskus und der Lourdes-Mutter Gottes, in der Sakristei den Beichtstuhl mit Glastüren für Schwerhörige, viele Paramente.

P. Hubert (1893-1896) ordnete an, daß die Kirche von 5 Uhr früh bis zum Angelusläuten abends offenbleibe, damit Andächtige jederzeit eintreten können. Im Beichtzimmer wurde ein Ofen aufgestellt, für Priester und Volk gleich angenehm. In der Kirche wurden neue Beichtstühle, ein neues Kommuniongitter und die elektrische Beleuchtung hergestellt. Die Kirchenbänke - durch das Brennen der Kerzen übel hergenommen - wurden abgehobelt und neu gestrichen, aber das Brennen der Kerzen für die Zukunft untersagt. Die Lourdesmadonna erhielt ihren beständigen Platz am Altar in der Kapelle. Eine Orgel wurde angeschafft.

Vor der Kirche war ein Holzgitter in massive Mauerpfeiler eingelassen, eine Kapelle am Hausleute-Trakt ("Stöckl") angebaut mit einer unschönen, übergroßen Statue der Unbefleckten Empfängnis, vor der Pforte ein Vorbau, wo Kinder und Arme gespeist wurden. Holzgitter, Kapelle und Vorbau wurden niedergerissen und eine gefällige Einfriedung mit Drahtgitter hergestellt. Für die Speisung der Kinder und Armen wurde im Pfortegang ein Raum geschaffen.

Das Jahr 1910 und die folgenden Jahre brachten für unsere Provinz eine innere Reform: im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hatten sich einige Erleichterungen eingeschlichen was die Kleidung und den Gebrauch des Eigentums betrifft. Nun griff man wieder zur ursprünglichen Strenge zurück: unser Kleid ist nur das Ordenskleid (=Habit) und was der einzelne Mitbruder verdient oder bekommt, kommt der ganzen Gemeinschaft zugute.

1910 war das Kloster mit 5 Patres, 8 Laienbrüder (Koch, Gärtner, Schneider, Gastbruder, Pförtner, Sakristan, usw.) und 4 Klerikernovizen besetzt.

1912: In den Monaten Juli bis November wurde am Klostergebäude ein 2. Stock mit 28 Zimmern aufgeführt mit einem Kostenaufwand von 45.000 Kronen. Am 25. November nahm der Hochwürdigste P. Provinzial die feierliche Schlußsteinlegung un die Einweihung des Neubaues vor. Im 2. Stock wurde in der Stiegenmauer des Nordtraktes die Baurkunde - in einer Bleikapsel verwahrt - niedergelegt und mit dem Schlußstein gedeckt.

Der Inhalt der Bauurkunde ist folgender: "Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit! Zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria! Zum Lobe und Ruhme unseres hl. Vaters Franziskus!"

Fortsetzung folgt